

Engels, M.¹, Vervoorts, A.², Dragano, N.¹ & Weyers, S.¹

¹ Institut für Medizinische Soziologie, Uniklinik Düsseldorf
² Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Fakultät Düsseldorf

Die Geschlechterbrille – ein deutschsprachiges Instrument zur Einführung in die geschlechtersensible Medizin im Rahmen der medizinischen Ausbildung

Hintergrund und Ziel:

Eine geschlechtersensible Medizin berücksichtigt biologische und soziale Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei der Häufigkeit und dem Verlauf von Erkrankungen, ihrer Prävention, Diagnostik und Therapie. Der Nationale Kompetenzbasierte Lernzielkatalog für Medizin (NKLM) unterstreicht die Wichtigkeit einer patientenorientierten ärztlichen Arbeit, die „ethische, soziale, kulturelle, psychische, behinderungssensible, alters- und geschlechterbezogene Belange identifizieren und bei der Patientenversorgung und medizinischen Entscheidungsfindung adäquat berücksichtigen“ soll [1].

Geschlechtersensible Medizin fördert einen Teil der dafür notwendigen Kompetenzen und sollte inhaltlich fest im Curriculum der Humanmedizin vertreten sein. Ergebnisse des einjährigen Projektes „Männer, Frauen und Medizin“ zeigen, dass eine Sensibilisierung für Geschlechtermedizin bei den Studierenden der Humanmedizin früh im Studium erfolgen sollte [2]. Psychosoziale und vorklinische Fächer wie die Medizinische Soziologie haben hier eine Schlüsselrolle.

Hierzu gibt es bisher jedoch kaum Unterrichtsmaterial. Im Beitrag wird die „Geschlechterbrille“ vorgestellt, ein neues Instrument für die Zielgruppe der Studierenden der Humanmedizin.

Methode:

- Das kanadische Original „Gender Lens Tool“ [3] wurde zunächst wortgetreu ins Deutsche übersetzt.
- Diese erste Fassung wurde einer Gruppe medizinsoziologischer Dozenten (n=5; 2 männlich/3 weiblich) vorgelegt. Es wurde exemplarisch am Beispiel der Depression durchlaufen, diskutiert und im Hinblick auf die gesundheitswissenschaftliche Terminologie und Diskussion in Deutschland adaptiert.
- Anschließend wurde das Instrument von Lernenden (n=4; 1 männlich/3 weiblich) im Rahmen eines Gruppeninterviews erprobt und evaluiert. Für die Auswertung der Interviewdaten wurden die Textstellen zu positiven Kritikpunkten und Verbesserungsvorschlägen selektiert, kategorisiert, paraphrasiert und zusammengefasst. Es erfolgte eine erneute Überarbeitung und die Entwicklung eines detaillierten Arbeitsauftrags (siehe Kasten 1 und 2).

A Geschlechterunterschiede bei:		C Welche der folgenden Ursachen könnten zu diesen Unterschieden beitragen? Auf welche Weise?					
B Gibt es Geschlechterunterschiede bei ...		Biologische Ausstattung	Einstellungen, Verhaltensweisen	Familie, soziale Netzwerke	Arbeitsbedingungen	Materielle Bedingungen	Erfahrungen mit dem Gesundheitssystem
Inzidenz, Prävalenz?	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, und zwar						
Diagnose?	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, und zwar						
Krankheitsverlauf?	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, und zwar						
Therapie	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, und zwar						
Prävention?	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, und zwar						

Kasten 1: Die Geschlechterbrille



Zitat:

„Man kann eine gute Lehratmosphäre nicht erzwingen [...], man kann nur den Boden bereiten [...] und ich denke, das ist genau das was man hier anwenden sollte. Und das [Gender Lens] Tool halte ich für ein Gutes dafür.“
(Studierender, m)

Aufgabenstellung ‘Geschlechterbrille’

- Wählen Sie eine Erkrankung aus, die Sie im Zusammenhang mit der Geschlechtermedizin in Ihrer Kleingruppe thematisieren möchten.
- Inwiefern sind Ihnen Geschlechterunterschiede in Inzidenz/Prävalenz, Diagnose, Krankheitsverlauf, Therapie und Prävention bekannt? Tauschen Sie sich hierzu mit Ihren Kommilitonen aus. Sie können auch das Internet zur Hilfe nehmen.
- Wie könnten die genannten Ursachen zu diesen Geschlechterunterschieden beitragen? Überprüfen Sie Ihre Hypothesen, soweit möglich, mittels Internet- oder Literaturrecherche.
- Notieren Sie die Ergebnisse zunächst in der Tabelle und zusätzliche Erläuterungen auf ein separates Blatt. Nicht alle Felder müssen bzw. können ausgefüllt werden.

Kasten 2: Arbeitsauftrag für die Geschlechterbrille

Ergebnisse:

Die „Geschlechterbrille“ bietet eine Struktur, damit Studierende in Bezug auf eine Erkrankung Geschlechterunterschiede in Häufigkeit, Diagnose, Verlauf, Therapie und Prävention reflektieren können.

Aus den Evaluationen ergaben sich folgende Verbesserungsvorschläge:

Arbeitsauftrag: Die Studierenden meldeten zurück, dass dieser nicht vollkommen klar gewesen sei. Dies betraf die Abfolge der zu bearbeitenden Punkte. Des Weiteren tauchte die Frage nach der Informationsquelle auf (Hypothesen oder wissenschaftliche Evidenz). Platzproblem: Zwar strukturierte die Tabelle die Anordnung von Morbiditätsunterschieden und –ursachen. Es ergäbe sich aber das Problem, dass die Studierenden sich dadurch bei der Bearbeitung eingeschränkt fühlen.

Es wurde folgende positive Kritik geäußert:

Eigeninitiative: Die Studierenden fanden die Geschlechterbrille insgesamt gut, da sie zum Recherchieren und Diskutieren aktiviere.

Inhalt: Sie hoben positiv hervor, dass die Geschlechterbrille hilft, ein medizinisches Thema (nochmal) unter dem Aspekt der Geschlechtermedizin zu beleuchten.

Diskussion:

Für die langfristige Implementierung einer geschlechtergerechten Medizin ist die frühe Sensibilisierung im Curriculum der Humanmedizin essentiell.

Die hier vorgelegte Geschlechterbrille ist ein geeignetes und praktikables Instrument für eine Reflexionseinheit zum Thema „Männer, Frauen und Medizin“.

Das Tabellenformat hat hierbei Vor- und Nachteile. An dem Raster wurde festgehalten, weil es die vielen Facetten der geschlechtersensiblen Medizin illustriert und den analytischen Blick schärft.

Bei der Moderation der Arbeit mit der Geschlechterbrille muss darauf geachtet werden, dass keine Stereotypen verfestigt werden. Hypothesen, die in frühen Arbeitsschritten ad hoc aufgestellt werden, können sich auch als falsch herausstellen.

Die Medizinische Soziologie kann in ihrer Pflichtlehre den Rahmen für eine solche sensibilisierende Unterrichtseinheit bilden.


HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT DÜSSELDORF